



Gideon Kotzé

Images and Ideas of Debated Readings in the Book of Lamentations

(Orientalische Religionen in der Antike, 38)

Tübingen: Mohr Siebeck 2020

142 S., 84,00 €

ISBN 978-3-16-159503-5

Antje Labahn (2021)

Nachdem sich Gideon Kotzé in den letzten gut zehn Jahren durch kleine Studien als Experte zum Thema der Textgestalt der Threni (Klagelieder Jeremias) sowohl in Bezug auf den hebräischen Text, einschließlich seiner Textvarianten in den Handschriften zum Toten Meer, als auch in Bezug auf die variantenreichen griechischen Überlieferungen ausgewiesen hat, legt er mit dem hier vorzustellenden Werk aus 2020 eine monographische Studie zu umstrittenen Textstellen vor, die in der Geschichte ihrer Erforschung weitreichende Emendationen erfahren haben. Die Monografie beschränkt sich dabei weitgehend auf Belege aus dem hebräischen Textbestand.

Kotzé geht von der Beobachtung aus: „Indeed, the texts of Lamentations are riddled with words, phrases, and sentences whose meanings are not clear to modern readers, linguistic forms that seem inappropriate to them in the literary contexts, expressions that have them at a loss, and instances where the wordings might have been corrupted during the processes of transmission“ (S.1). Diese Wahrnehmung aus der Perspektive neuzeitlicher Rezeption führt ihn zu der Intention, mögliche Hintergründe für schwer verständliche und unter Exegetinnen und Exegeten unterschiedlich interpretierte Textpassagen, die er „debated readings“ nennt (ebd.), zu erheben und damit den Rezipientinnen und Rezipienten zu einem besseren Textverständnis zu verhelfen.

Maßgeblich ist Kotzé an der Verortung von textlichen Phänomenen in der altorientalischen Kulturgeschichte interessiert. Er führt dazu vergleichbare Belege aus der altorientalischen Enzyklopädie an, zu der er neben Referenzen auf Texte vom Toten Meer

und dem Frühjudentum insbesondere akkadische, ägyptische, elamitische, hittitische, persische, sumerische und ugaritische Texte bzw. Inschriften unterschiedlichen Alters heranzieht. Kotzé begreift dieses Unterfangen als „cultural study“, mit dem er „the worldview, beliefs, behaviour, and values of people during the time of early Judaism“ zu erheben sucht (S. 99). Den Begriff Early Judaism darf man dabei nicht zu eng fassen, wie es die herangezogenen Beispiele aus den Analogien zeigen. Diesen kontextuellen kulturellen Einfluss begreift nicht Kotzé nicht nur in Hinsicht auf die Perspektive der antiken Textrezipientinnen und Textrezipienten, sondern er geht auch davon aus, dass diese kulturelle Prägung ebenso für die antiken Schreibenden bei der Textentstehung und weiteren Überlieferung mit federführend war. In seiner sehr belebten Studie diskutiert Kotzé die antiken Belege im Licht einer breiten Forschungsrezeption, die er in einer großen Zahl von Anmerkungen anführt. Mit der vergleichenden Analyse gelingt es Kotzé, Textstellen, die in der Literatur oftmals als korrupt betrachtet worden, einer im antiken Kontext verständlichen Interpretation zuzuführen. Wenn sich ein sinnvolles alternatives Textverständnis für den Konsonantenbestand in seiner überlieferten Basis erhellen lässt, entfällt damit letztlich die Notwendigkeit von Emendationen – jedenfalls sofern man den jeweiligen Interpretationen von Kotzé folgt, die bisweilen durchaus fragwürdige Emendationen hinfällig werden lassen.

Kotzé führt seine These anhand von Beispielen aus Thr 1,1; 1,10; 2,11; 3,34; 3,63; 4,20; 5,2; 5,3; 5,6; 5,7; 5,12; 5,13; 5,17–18 vor (S. 15–42). Des Weiteren diskutiert er für die Textstellen Thr 1,20; 2,18; 3,65; 4,7; 5,5 kulturgeschichtliche Parallelen ausführlicher (S. 43–98) und kommt zu dem Schluss: „the ancient translations of Lamentations have been undervalued as representatives of the subject matter of the poems and they merit a closer examination as media for the communication of the poems' images and ideas“ (S. 101). Die Wertschätzung der vormals als korrupt angesehenen Textpassagen, wie Kotzé sie in seiner Neubewertung erhebt, führt zu einer neuen Interpretation der jeweiligen Belege, die wesentlich an ihren metaphorischen oder bildhaften Gehalt anknüpft. So fremdartig manche Bildprogramme erscheinen mögen (z.B. blaue Haare in 4,7), so gewinnen sie auf dem Hintergrund der angefügten altorientalischen Analogien doch an Plausibilität. Ebenso erklärt sich das Verständnis von metaphorischen oder bildhaften Ausdrücken wie z.B. in 3,34 die Vorstellung von Gefangenen, die mit Ketten gebunden werden, für die Kotzé auf ikonographische Referenzen verweist, oder die Personifikation des Todes in 1,20. Das Sitzen und Stehen in 3,63 interpretiert Kotzé auf diesem Hintergrund als Ausdruck für täglich wiederkehrende Tätigkeiten in verschiedenen Arbeitsfeldern.

Kotzé zieht aus den genannten Analogien keine überlieferungsgeschichtlichen Schlüsse in Bezug auf die Genese der Textstellen, sondern geht nach dem Modell einer antiken Enzyklopädie davon aus, dass bestimmte Vorstellungen und Motive in einem breiteren Verständnishorizont im antiken Kontext bekannt und damit verständlich sind. Allerdings ist bei dieser These ein breiter Bekanntheitsgrad von Motiven und

Vorstellungen, der auch mit längeren Verbreitungszeiträumen rechnet, vorausgesetzt, was nicht in jedem Fall unproblematisch ist.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis (S. 105–123), ein Index antiker Quellen (S. 125–133) sowie ein Verzeichnis moderner Autorinnen und Autoren (S. 135–138) und „subjects“ (S. 137–142) runden diese lesenswerte Studie ab.

Die belesene Studie hebt manches auch nicht so bekannte altorientalische Fundstück aus seinem Schattendasein, so dass die Lektüre dieses Werkes ein gewinnbringendes Unterfangen ist. Für die untersuchten Textbelege aus den Threni ergeben sich durchaus neue Verständnismöglichkeiten, die veränderte Sichtweisen auf bislang oftmals für schwer verständlich gehaltene Textstellen werfen.

Zitierweise: Antje Labahn. Rezension zu: *Gideon Kotzé. Images and Ideas of Debated Readings in the Book of Lamentations. Tübingen 2020*
in: bbs 6.2021
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Kotze_Images.pdf